



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

längst gedruckt sind, sie nehmen nämlich den größten Theil des vierten Buches der *Differentiae topicae* des Boetius ein, p. 880 ff. der Bafeler Ausgabe. Mit Ausnahme eines Abschnittes waren sie auch noch an einem andern Orte zu finden, indem sie nebst anderen Stücken der *Differentiae topicae* auch in die Dialektik des Cassiodorius übergegangen sind. Daß sich die beiden Tractate in Handschriften als selbstständige Stücke aus der größeren Schrift des Boetius abgetrennt haben, erklärt sich wahrscheinlich aus dem Umstande, daß ihnen Abschreiber besondere Capitelüberschriften gegeben haben; bei der Abtrennung wurde sodann enim nach Quanta am Anfang des ersten Tractates hinweggelassen. Interessant ist, daß sich in der Münchener Bibliothek zwei Freisinger Handschriften aus dem 10. Jahrh. befinden, in denen die vier Bücher der *Differentiae top.* vollständig stehen und dann doch noch die zwei Tractate mit besonderem Titel in unmittelbarer Folge von derselben Hand geschrieben finden; aus den Varianten mit dem früheren Text ergibt sich, daß beiden Schreibern für die Tractate eine andere Handschrift vorlag. Da der codex Vaticanus auch die 4 Bücher *differ. topic.* enthält, s. Mai p. 316, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß Mai sein vermeintliches *Ineditum* auch noch an einer zweiten Stelle seiner Handschrift hätte finden können.

Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß das mittelalterliche, aber nicht uninteressante *Carmen de figuris*, das M. Haupt in den *Berichten der Sächs. Gesellsch. Bd. II (1848) S. 53 ff.* aus einer Halberstädter Handschrift herausgegeben hat, ebenfalls kein *Ineditum* ist. Der daselbst nicht angegebene Verfasser heißt Marbodius; abgedruckt ist das Stück in der *Appendix von Hildeberti opera*, Paris. 1708 col. 1587 sqq.

R. Salm.

Kritisch-Exegetisches.

Zu Pindar.

Olymp. I, 106 ff. Der Dichter, der Hierons olympischen mit dem Rennpferde erworbenen Sieg feiert, wünscht und hofft auch einen noch schönern olympischen Sieg Hierons mit dem Wagen besingen zu können. Denn nach einem solchen trachtet Hieron, und die dem Hieron günstige Gottheit glaubt, Pindar sinne auf Erfüllung dieses Wunsches:

Θεὸς ἐπίτροπος ἑὼν τεαῖσι μῆδεται
ἔχων τοῦτο κᾶδος, Ἰέρων,
μερίμναισιν.

So lautet der herkömmliche Text, in welchem Böckh nur des Dialectes wegen κᾶδος statt κῆδος geschrieben hat, was Böckh und Dissen, indem sie den Dativ von ἐπίτροπος abhängen lassen, übersetzen: deus conatibus tuis prospicit habens hanc curam, wie auch der Schol. mit εἰς τοῦτο σπουδάζων erklärte. Doch ist der Gedanke „der Gott sinnet darauf, indem er diese Sorge hat“, nicht nur wegen des fast tautologischen μῆδεται und κῆδος oder κᾶδος, sondern auch, wie Hartung bemerkt, des wegen anstößig, weil Gott so der Menschen Sorgen sorgen müßte. Fäße vermuthete deswegen κῦδος, welches auch Böckh billigte und nur darum nicht aufnahm, weil es in keiner Handschrift stehe. Nun hat aber jüngst Tycho Mommsen in seiner für pindarische Studien reichhaltigen Schrift Scholia Germani in Pind. Ol. p. V nachgewiesen, daß wirklich zwei Hss. κῦδος haben, von zwei andern aber die eine ὕ über η, die andere ῆ über υ, so daß man sieht, daß κῦδος eine alte Lesart ist, und da κῦδος nicht so leicht zu erklären ist, so ist es wahrscheinlich das ältere und in κῆδος verwandelt worden. Gleichwohl ist auch κῦδος in dem Sinne, in welchem es sonst bei Pindar gelesen wird, „der Gott, der diesen Ruhm und Ehre hat,“ nicht passend, und Hartungs Erklärung, daß „der Sieg des Mannes dem Gotte, in dessen Wettspiele er errungen wurde, zur Ehre gereiche“, ist gezwungen und könnte wohl nicht mit ἔχων hinlänglich ausgebrückt sein. Nimmt man aber κῦδος in der von G. W. Nisßch aus Odyssee Bd. I S. 146 für Homer nachgewiesenen Bedeutung „Gelingen, Gedeihen, preiswürdiger Erfolg“, so müßte man statt ἔχων eher νέμων lesen, „der diesen Erfolg erteilt“. Alle diese Schwierigkeiten aber verschwinden, wenn man ein zwar nicht bei Pindar, wohl aber bei Aeschyl. Suppl. 386 ὥς οὐκ ἔχουσι κῦρος οὐδὲν ἀμφὶ σοῦ und bei Herodot 6, 109 ἐς σέ τι τούτων ἀνήκει τῶν προηγμένων τὸ κῦρος ἔχειν und bei Andern vorkommendes Wort κῦρος liest: „der Gott, der diese Macht hat, oder bei dem darüber die höchste Entscheidung steht.“

Marau.

R. Rauchenstein.

Zu Thucydides.

(S. Bd. XVII S. 462 ff.)

III 82, 1 wird nach der Darstellung des corcyräischen Bürgerkrieges die Charakteristik der Parteidämpfe in den einzelnen griechischen Staaten mit folgenden Worten eingeleitet: οὕτως ὡμῇ στάσις προῦχώρησε, καὶ ἔδοξε μᾶλλον, διότι ἐν τοῖς πρώτῃ ἐγένετο ἐπὶ ὑστερόν γε καὶ πᾶν ὥς εἰπεῖν τὸ Ἑλληνικὸν ἐκινήθη, διαφο-

Mus. f. Philol. N. F. XVIII.